

B e r n d S e n f

Kritik der marktwirtschaftlichen Ideologie

Eine didaktisch orientierte Einführung

(Berlin 1980)

ERSTER TEIL: Markt und Konsum

G. DAS SCHEITERN DER MARKTWIRTSCHAFTLICHEN SELBSTREGULIERUNG

Wenn wir unsere Überlegungen zur Funktionsweise der Marktmechanismen zusammenfassen, kommen wir zu dem Ergebnis, daß weder der Zinsmechanismus noch der Preismechanismus noch der Lohnmechanismus so unproblematisch funktionieren, wie sich dies in der klassisch liberalen Theorie darstellt und wie es sich auch heute noch in vielen Argumentationen wiederfindet. Vielmehr kommt es in den heutigen kapitalistischen Marktwirtschaften in allen drei Bereichen zu mehr oder weniger großen Störungen, wenn die Marktmechanismen sich selbst Überlassen bleiben. Der Zinsmechanismus bewirkt nicht mehr automatisch den Ausgleich zwischen Sparen und Investieren und kann insofern das Eintreten globaler (konjunktureller) Wirtschaftskrisen nicht verhindern. Der durch Marktmacht verzerrte Preismechanismus und die daraus sich ergebende Verzerrung der Gewinne führen zu einer entsprechenden fehlgeleiteten Allokation, durch die sich die Vermachtungstendenzen immer weiter verstärken und durch die der freie Wettbewerb und die damit zusammenhängende wirtschaftlich freie Betätigung einer großen Zahl von Menschen immer weiter eingeschränkt werden. Im übrigen verstärken sich durch die Marktmacht die krisenhaften Tendenzen, indem auf Nachfrageüberhang nicht mehr mit Preissenkung, sondern stattdessen mit Entlassungen reagiert wird.

Und auch der Lohnmechanismus bewirkt nicht die reibungslose Lenkung der Arbeitskräfte in die Bereiche ihrer gesamtwirtschaftlich "optimalen" Verwendung, sondern ist in seiner Wirkung mehr oder weniger blockiert durch das Aufkommen der Gewerkschaften, die sich als Reaktion auf soziales Elend herausgebildet haben. Darüber hinaus bewirkt die qualifikationsmäßige und regionale Immobilität der Arbeitskraft, daß es zu mehr oder weniger großen Reibungen ("Friktionen") bei der Umlenkung der Arbeitskräfte aus dem einen in den anderen Bereich kommt und daß auch dadurch längere Arbeitslosigkeit entstehen kann (friktionelle Arbeitslosigkeit).

Eine sich selbst überlassene Marktwirtschaft würde insofern unter heutigen Bedingungen eine Fülle von Krisen und Fehlentwicklungen hervorbringen, entgegen denjenigen Äußerungen, die auch heute noch auf die Selbstregulierungskräfte der Marktwirtschaft vertrauen und die davon ausgehen, daß die Gewinnorientierung der Unternehmen automatisch für eine Produktion sorgt, die sich bestmöglichst an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert,

Mindestens unter den heutigen Bedingungen können die Marktmechanismen allein eine optimale Allokation der Ressourcen nicht gewährleisten, weil sie in ihrer Funktionsfähigkeit mehr oder weniger gestört sind, und zwar nicht durch äußere Faktoren, sondern durch Faktoren die aus der Entwicklung der kapitalistischen Marktwirtschaft selbst entstanden sind.

Es stellt sich dabei natürlich die Frage, ob sich gewissermaßen das Rad der Geschichte zurückdrehen läßt und ob sich die heutigen Störfaktoren beseitigen lassen oder ob sich aus den veränderten ökonomischen und gesellschaftlichen Bedingungen veränderte Anforderungen an ein ökonomisches System ergeben. Die Ordo-Liberalen neigen mehr zu der ersten Auffassung und gehen davon aus, daß sowohl die Marktvermachtung und wirtschaftliche Konzentration der Unternehmen als auch die Funktion der Gewerkschaften eingeschränkt werden sollten, um wieder "ideale Wettbewerbsbedingungen" am Gütermarkt und am Arbeitsmarkt herzustellen. In dieser Auffassung erscheint eine Marktwirtschaft mit freiem Wettbewerb auf allen Märkten als das ideal. Das soziale Elend allerdings, daß die Marktwirtschaft der freien Konkurrenz im Frühkapitalismus hervorgebracht hat, sollte vermieden werden durch staatliche Maßnahmen im Bereich der Sozialpolitik ("soziale Marktwirtschaft"). Die Marxisten hingegen vertreten die Auffassung, daß nicht das Rad der Geschichte zurückgedreht werden kann, sondern daß die veränderten ökonomischen Bedingungen nach einer Veränderung des Wirtschafts- und Gesellschaftssystems drängen; einer Veränderung, die diesen Bedingungen besser gerecht wird als das System des Kapitalismus. Es ist an dieser Stelle sicherlich zu früh, sich ein abschließendes Urteil über die eine oder die andere Auffassung zu bilden.